

Die Reden Elihu's im Buche Hiob.

Vortrag in der Abend-Versammlung vom 27. October 1868, gehalten
von Leopold Haupt, P. prim.

Ich habe bereits früher einige Vorträge über das uralte dramatische Gedicht gehalten, welches wir in dem Buche Hiob besitzen.

Nach einer ausführlichen Darlegung des kunstreichen Planes dieses erhabenen, tiefsinnigen, hochpoetischen Seelendrama's theilte ich Einiges aus der Uebersetzung desselben mit, welche ich nach dem von mir aufgestellten musikalisch-metrischen System so sinn- und formgetreu als möglich gemacht habe. Heute beabsichtige ich jedoch nicht, da fortzufahren, wo ich damals stehen geblieben bin. Ich will vielmehr Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen für einen besonderen Bestandtheil dieses Werkes, welcher den Auslegern und Kritikern in alter und neuer Zeit viel Kopfzerbrechens gemacht hat und worüber man in Zweifel steht, ob er ursprünglich dazu gehöre, oder ein späterer Zusatz sei.

Es sind das die mit dem 32. Cap. beginnenden Reden des Elihu.

Diese Reden haben schon einen ungünstigen Eindruck auf den Kirchenvater Hieronymus († 420) und Gregor den Großen (604) gemacht. Der Letztere erklärt den jungen Redner geradezu für einen eitlen Schwärzer. Unter den älteren Erklärern fallen Victorin Strigel, unter den neueren Bockhold, Eichhorn und Herder fast dasselbe Urtheil über ihn. Herder in seinem Geist der hebräischen Poesie Th. I. sagt: „Elihu, ein junger Prophet, anmaßend, kühn, alleinweise; er macht große Bilder ohne Ende und Absicht und steht da wie ein lauter Schatte, daher antwortet ihm auch Niemand!“

Stickel, Keil, Gleiß, Schlottmann, Dehler, Rosgarten, Hengstenberg*), Hahn haben sich Mühe gegeben, den Inhalt der Reden Elihu's in Zusammenhang und Uebereinstimmung mit dem Ganzen zu bringen und die ursprüngliche Zugehörigkeit dieser Reden zu dem Buche festzuhalten. Der Professor Delitsch in Leipzig tritt dagegen mit der Behauptung auf, daß sie unmöglich ein ursprünglicher Bestandtheil des Werkes sein können.**)

Die Gründe, welche er für seine Ansicht aufstellt, sind folgende:

Elihu sagt gar nichts Neues. Seine Reden sind nur eine Wiederholung dessen, was die Freunde Hiob's schon gesagt haben, und nicht minder kalt, verständig, disputatorisch.

*) Hengstenberg hat seine Meinung über die Reden Elihu's sehr geändert. Während er am 18. Januar 1823 in Bonn die Thesis (8.) vertheidigte: „Die Rede des Elihu im Buche Hiob ist unächt“, stellte er am 16. April 1825 bei seiner Disputation pro gradu licentiatii die thesis (VIII.) auf: Non bene agunt, qui orationem ab Elihu habitam ex Jobo exclusum volunt.

**) S. Herzogs Encyclop. Bd. VI. S. 111. Stuttg. u. Hamb. 1856.